Armlos

Ein Over-Ear-Kopfhörer mit Bluetooth, ANC und Teams-Dongle, das könnte ein angenehmer Bürobegleiter sein. Der Poly Voyager Surround 80 will die Stimme sogar ohne Mikrofonarm gut aufzeichnen.

Der Poly Voyager Surround 80 sitzt komfortabel und wiegt mit 274 Gramm ähnlich viel wie andere ohrumschließende Kopfhörer. Seine Muscheln bieten innen in der Breite 40 Millimeter Platz, womit sie zu den engeren wie die des Sennheiser Momentum 4 und des Sony XM5 gehören.

Klanglich bleibt der Surround 80 hinter diesen beiden zurück, wobei er durchaus angenehm und aufgeräumt aufspielt mit detailreichen Höhen, verständlichen Mitten und kräftigem, trotzdem recht differenziertem Bass. Ein Equalizer fehlt in der App, man wählt nur zwischen drei Klangprofilen. Die aktive Geräuschunterdrückung (ANC) nimmt vielen, auch unregelmäßigen Störgeräuschen ihre Schärfe, gerade im Büroumfeld arbeitet sie durchaus effektiv. Der Transparenzmodus spielt ein deutliches Rauschen ein und klingt nicht allzu natürlich. Mit dem beiliegenden Adapterkabel funktioniert der Poly an 3,5-mm-Audiobuchsen, über USB-C lässt er sich ebenfalls betreiben. Per Bluetooth 5.3 unterstützt er AAC und aptX mit in Videos sichtbarer Latenz.

Hebt man eine Muschel vom Ohr oder nimmt den Kopfhörer ab, stoppt zuverlässig die Musik beziehungsweise schaltet in Gesprächen das Mikrofon stumm. Aber die Automatik überreagiert und stoppte oft schon beim Kauen, Trinken oder Augenreiben, sodass wir sie lieber ausgeschaltet haben.

Weil die Mikrofone in den Muscheln weiter weg vom Mund des Sprechenden sitzen als ein Mikrofonarm, muss die Elektronik mehr Raumhall und Störgeräusche wegrechnen. Das gelingt dem Surround 80 besser als vielen anderen Kopfhörern ohne Mikrofonarm, ohne die Stimme dadurch unnatürlich zu verzerren. Doch sehr oft filterte sie so viele Höhen aus der Stimme, dass sie dumpf klingt.

In Gesprächen leuchten die beiden Muscheln als Busy Light rot. Erfreulicherweise ist das nur von der Seite und hinten zu sehen, aber nicht von vorne: So vermeidet man, in Videokonferenzen wie ein Star-Trek-Borg in die Kamera zu funzeln. Sich selbst hört man dank Sidetone, allerdings selbst im stärksten Modus vergleichsweise leise.

Die Bedienung per Touch auf der rechten Muschel war gewöhnungsbedürftig: Wir erfühlten das Start/Stopp-Sensorfeld manchmal erst, nachdem wir vorher irrtümlich lauter, leiser oder zum vorigen Song gewischt haben.

Sobald der Kopfhörer per USB-Dongle mit dem PC verbunden und Teams gestartet ist, verliert der Start/Stopp-Sensor seine Funktion und mutiert zur Teams-Taste. Man kann also Musik nicht mehr am Kopfhörer starten und anhalten – besonders ärgerlich, wenn man musikhörend abseits vom PC ein Teams-Gespräch annehmen will, denn dann spielt die Musik unaufhaltsam weiter. Mit dem Sensorfeld holt man Teams in den Vordergrund, nimmt eingehende Anrufe an und beendet bestehende.

Wer auf eine Videokonferenzanbindung samt Dongle Wert legt, muss sich beim Surround 80 auf einige Kompromisse einlassen. Soll es ein Over-Ear mit gutem Klang sein, gibt es allerdings wenige Alternativen, darunter der funktionsärmere Logitech Zone Vibe Wireless (siehe c't 29/2023) und der noch engere und mit schlechteren Mikrofonen ausgestattete Jabra Evolve2 85 (siehe c't 11/2021). Verzichtet man auf den Teams-Dongle und weitere Büroausstattung wie das Busy Light, findet man fürs gleiche Geld besser klingende Kopfhörer wie die erwähnten Sennheiser und Sony. *(jow@ct.de)*

Poly Voyager Surround 80

Bluetooth-Kopfhörer mit ANC und Teams-Zertifizierung	
Hersteller, URL	Poly, poly.com/de/de
Lieferumfang	Ladestation (Surround 85), Case, Kabel USB-C (150 cm), Kabel 3,5 mm (150 cm)
Preis	300 € (330 € mit Ladestation)

Erstkontakt

AVMs Kontaktsensor-Premiere Fritz-DECT 350 schaltet bei geöffnetem Fenster die Heizung aus.

Eine Fritzbox mit DECT-Basis akzeptierte bisher Fenster- und Türkontakte der Telekom. Vorteil des AVM-Sensors Fritz-DECT 350: Statt auf dem Fensterrahmen lässt er sich auch verdeckt darin ankleben – genug Platz und glatte Innenflächen vorausgesetzt. Zudem spielt die Fritzbox anders als bei Telekom-Sensoren dem eigenen bei Bedarf eine neue Firmware auf.

Der Router koppelt den Sensor per Tastendruck. In der Fritzbox-Weboberfläche weist man das Gerät einem Thermostat zu. Dann bleibt die Heizung so lange aus, wie das Fenster geöffnet ist und reaktiviert sich nicht mehr per Countdown.

Zusätzlich erlauben Wenn-dann-Regeln, bei definiertem Kontaktzustand Lichter und Steckdosen einzeln und mit gewünschten Einstellungen in Gruppen zu schalten. Das klappt im Test mit DECT-ULE-Geräten und solchen, die AVMs ZigBee-Gateway durchreicht – aber mit ungleichen Schaltzeiten: Die Fritzbox registriert den Sensorzustand umgehend, leitet ihn aber nur an ZigBee-Geräte direkt weiter. Der Heizkörperstellantrieb Fritz-DECT 302 reagiert im Test wegen langer Abfrageintervalle erst nach 90 bis 220 Sekunden.

(Bert Kolbow-Lehradt/sha@ct.de)

AVM Fritz!DECT 350

Magnetischer Tür- und Fensterkontaktsensor	
Hersteller	AVM, avm.de
Systemanf.	Fritzbox mit DECT-ULE und Fritz!OS 7.50
Maße	Sensor 91 mm × 24 mm × 12 mm, Magnet 28,5 mm × 15 mm × 6,5 mm
Preis	40 €

© Copyright by Heise Medien.
Persönliches PDF für alle Leser der c't aus 30625 Hannover